

OASE DER VERSCHWIEGENHEIT

Maurizio Coccia zur Ausstellung *In Finito* im Museolaboratorio, 2005

Es ist selten, eine Gruppenausstellung zu besuchen, die sich ausschließlich auf die (formale und inhaltliche) Kohärenz der Werke stützt und nicht auf konzeptionelle oder stilistische Ambitionen eines Kurators. Noch seltener, ist es eine Ausstellung zu finden, in der der Raum nicht als sterile Hülle oder Bühnenkulisse für eine lose Ansammlung von Arbeiten erhalten muß. IN FINITO könnte man sagen, ist die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Weil hier die Arbeiten von Enzo De Leonibus, Bruna Esposito, Andrea Morein in perfektem Einklang auf die Räume der Ex-Manifattura Tabacchi in Città Sant'Angelo zu reagieren scheinen, die es gleichsam in eine Art Museumsorganismus verwandelt, fast wie ein lebendiger Körper, dessen Elemente anatomisch angeordnet sind. Es entsteht eine Art breitgefächerter Einheitlichkeit, die aber weit von einer linguistischen Homogenität entfernt ist. Es handelt sich, im Gegenteil, um ein Zusammenklang des künstlerischen Ausdrucks, der sich aus der sich gegenseitig durchdring-enden Kombination dreier verschiedener Aspekte ergibt: 1) der Handwerklichkeit; 2) der Plastizität; 3) dem Gleichgewicht.

Im ersten Fall ist es die handwerkliche Präzision und Sorgfalt, die die Werke verbindet. Und die verschiedenen Morphologien der Arbeiten scheinen lediglich wie technische Varianten, als stammten sie aus ein und der selben Hand. Es handelt sich hier weder um den angestregten, technologischen Perfektionismus der Konstruktivisten, noch um die spielerische Irreverenz der Epigonen des Surrealismus. Es scheint eher von einer archaischen Gestalt überschattet, die des <Artifakts>, die durch geduldiges Arbeiten aus dem Chaotischen im Kosmos eine Welt erschafft. Jedoch ohne jegliche Emphase, aber mit dem ernsthaften und wahrhaft aristokratischen Tun des großartigen Handwerkers.

Eine solche Arbeitsweise überträgt sich von den Objekten auf den Raum. Und deshalb ist es richtiger von Plastizität, als von Skulptur zu sprechen. Denn die Arbeiten von IN FINITO verneinen den traditionellen Skulpturbegriff. Aber nicht aus formalen oder symbolischen Gründen. Was verleugnet wird ist die Idee der Skulptur als geschlossene Form, als Unterbrechung der räumlichen Kontinuität und als Reduktion des Raumes auf einen Zustand der „Leere“ im Gegensatz zur „Fülle“ im hierarchischen Sinn.

[...]

Andrea Morein widerspricht scheinbar der Zweidimensionalität ihrer linearen Trans-kriptionen (*Diario abruzzese*, *Linee di volo*) mit der physischen und psychischen Abgeschlossenheit, die die Werke wie *Vele* und *Veicolo* heraufbeschwören. Aber dies stellt keinen Gegensatz dar. Sowohl die Paraphrase der Flugbahn als auch die Vorstellung abstrakter Polygone (die spontan aus den Museumsräumen geboren zu sein scheinen) entsprechen einer radikalen nicht-ikonischen Position. Was auch immer der Ursprung dieser Entscheidung gewesen sein mochte, (eine persönliche Suche der Künstlerin oder eine Prägung ihrer Wahrnehmung aus der jüdischen Bildtradition) ändert nichts an der übergreifenden Bedeutung, die diese Werke der ganzen Ausstellung verleihen.

IN FINITO ist, wie schon weiter oben erwähnt, ein sich vollziehender Prozess; ein Versuch eine weitreichende ausstellerische Praxis zu definieren, jenseits des Blendwerks und der Flüchtigkeit von so Manchem in der aktuellen Kunst. Dies ist eine Ausstellung von verschwiegener Empfindsamkeit. Sie zeichnet sich durch eine Diskretion aus, die sich insgeheim den ausgestellten Werken einprägt, eine falsche Sentimentalität vermeidet und dadurch ihren ästhetischen Wert behauptet.

Maurizio Coccia

Künstlerischer Leiter des Flash Art Museum, Trevi

Ufos im Spiralnebel

„Transmission“: Werke von
Andrea Morein in der Köl-
ner artothek.

Lichtreflexionen an Wänden sind Gegenstand der Kunst von Andrea Morein. Sie untersucht das Formenspiel der Lichter, ihr Flackern und die Physiologie des Sehens. Ihre reduzierten Arbeiten zeigt die artothek: „Transmission“. Die Arbeiten, Lambda-Drucke und eine Video-Installation, verdienen eingehendes Hinsehen. Erst dann bemerkt man, dass die Lichtpunkte noch als Videostill zu flimmern scheinen. So marginal das Ausgangsmaterial ist, die digital überarbeiteten Resultate verleiten zu weit fliegenden Assoziationen: Spiralnebel meint man zu erblicken, Ufos oder DNA-Reste. Morein verpasst ihren Bildern einen „kosmischen Look“. Die in Köln lebende Künstlerin glaubt, dass die alten, mystischen Einsichten in die Welt und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse gar nicht so weit auseinander liegen. Wie die Lichtspiegelungen zustande kommen, verrät sie nicht: Betriebsgeheimnis.
(jdb)

artothek, Am Hof 50, bis 24. 8.,
Mo.–Do. 13–19 Uhr, Fr. 10–17 Uhr

SKU02B/2

DIENSTAG, 10. AUGUST 2004
NUMMER 185



Lichtflecken leuchten in der Tiefe des Raumes

Die Kölner Künstlerin Andrea Morein zeigt in der artothek faszinierende Videoarbeiten

von USCHI BAETZ

Licht – Dunkelheit, Bewegung – Stillstand, Mikrokosmos – Makrokosmos, Materie – Leere: Derartige Gegensatzpaare, die unser ganzes Leben bestimmen, greift auch die Künstlerin Andrea Morein in ihrer neuesten Arbeit auf subtile Weise auf.

Morein, 1952 in Wien geboren, lebt und arbeitet seit 2001 in Köln und ist hier mit Performances, Installationen und Vi-

deoarbeiten bekannt geworden. In der artothek sind es nun zehn C-Prints verschiedener Video Stills (je 2000 bzw. 2500 Euro), die entlang der Wände in ungewöhnlicher Höhe präsentiert werden.

Auf dunklem Hintergrund tauchen Lichtreflexe unterschiedlicher Schwingung, Bewegtheit und Lebendigkeit auf, die in ungeahnte Raumtiefen locken. In einer im Raum aufgebauten Blackbox (10 000 Euro) kann man in

völliger Dunkelheit und Stille ein Video mit entsprechender Thematik betrachten.

„Die Arbeit handelt vom Licht selbst und in gewissem Sinn auch von der Dunkelheit. Normalerweise sehen wir ein hell erleuchtetes Objekt und seinen Schatten. Im Fall meiner Licht-Bilder sieht man Lichtflecken auf einem dunklen Hintergrund, so als kämen sie aus der Tiefe des Raumes“, so die Künstlerin, deren Arbeiten den Betrachter ohne

räumliche Orientierungshilfe auf sich selbst zurückwerfen. Und da man sich ja allzu gern an Bekanntem festhält, werden Assoziationen zu Sternbildern und unerklärlichen Himmelserscheinungen wach. „In Wirklichkeit sind es Momentaufnahmen durchaus irdischer Natur, jedoch so präsentiert, dass sie das Gefühl vermitteln, als würden tiefe Einblicke ins All oder in den Nachthimmel gewährt. Eine Art Einweihung in die Ge-

heimnisse am Firmament.“ Und so breitet sich in der artothek auch eine besondere Ruhe aus, eine stimmungsvolle Atmosphäre, die einem solchen Initiationsritus durchaus gerecht wird.

Dann dauert es auch nicht lange, und man bewegt sich inmitten dieser polarisierenden Kräfte, sieht sich existenzialistischen Fragestellungen konfrontiert und reflektiert den eigenen Standpunkt in jener Weite. „In ‚Transmission‘, so

Marc Scheps im ausliegenden Infoblatt, sucht Morein Weg zu einer inneren Erleuchtung, und die Lichtbilder gen, dass der Mensch zwäufig durch die Finsternis gehen muss, um diese Erleuchtung zu finden. Sie zeigen auch, dass es sich um einen ständigen Prozess handelt nie zu Ende geht.“

Am Hof 50, bis 24. August bis Do 13-19 Uhr und Fr 10-17 Uhr.